

Hubbard H. G. „The Insect Guests of the Florida Land Tortoise“ in: *Insect Life*, Vol. VI, p. 302—315, with 3 Fig. Washington, 1894.

Eine Fundgrube im wahrsten Sinne des Wortes war es für Hubbard, als er den glücklichen Gedanken zur Ausführung brachte, die Höhlengänge der Landschildkröte Floridas, *Gopherus (Xerobates) polyphemus*, auf ihren zoologischen Inhalt zu untersuchen und auszubeuten. In trockenen Sandhügeln angelegt, verlaufen die geraden Gänge dieser 10—12 Zoll langen, ein Gewicht von 8 bis 10 Pfund erreichenden Schildkröte in einer Länge bis zu 20 Fuss unter einem Winkel von 35° einfallend bis zu einer Tiefe von 8—9 Fuss unter der Oberfläche, wo sie im härteren Boden plötzlich endigen.

Schon am Eingange der Höhlen hält sich ein eigenthümlicher Frosch, *Rana areolata aescopus* Cope, auf, der beim leisesten Geräusch sofort in der Höhle verschwindet. Weiter im Innern bevölkert eine Höhlenheuschrecke, *Ceuthophilus latibuli* Scudd. n. sp., Decke und Seitenwände, und neben ihr sucht ein fast durchsichtiger, sandfarbener Staphylinide, *Philonthus gopheri* n. sp., den Händen des Sammlers zu entriunen. Gegen das Ende der Höhle wimmelt es im Sande von Larven und Imagines eines kleinen *Aphodius (Aphodius troglodytes* n. sp.), der sich durch seine Färbung sofort als unterirdisch lebende Species zu erkennen gibt. Am Ende ruht im Jänner die Schildkröte, ohne jedoch zu schlafen, auf einer Ansammlung ihrer vorzugsweise aus vegetabilischen Resten bestehenden Excremente. Darunter ist der Sand nach allen Richtungen von Gängen koprophager Insecten durchsetzt, und ausser einer *Trichopteryx*-Art fand sich hier ein neuer Histeride, *Chelyoxenus* (n. g.) *xerobatis* n. sp., mit Larve, sowie eine neue *Copris (Copris gopheri* n. sp.). Daneben lebt gleichfalls im Jänner zahlreich eine offenbar koprophage Schmetterlingsraupe (Motte?), deren Imago aber bis jetzt nicht bekannt geworden ist.

Weitere im Juli gemachte Ausgrabungen förderten noch eine Anzahl Schildkrötengäste zu Tage; von *Coleoptera*: eine *Homalota*-Art, *Saprinus ferrugineus* Mars., *Onthophagus polyphemi* n. sp.; von *Chernetidae*: *Chelanops affinis* Banks n. sp.; von *Ixodidae*: *Ornithodoros americanus* Marx, *Amblyomma tuberculatum* Marx n. sp.

Zum Schlusse bespricht der Verfasser die Entstehung dieser interessanten Höhlenfauna, deren Hauptrepräsentanten zwar nicht blind sind, sich aber neben blasser Färbung durch Verkleinerung der Augen auszeichnen. Zum grösseren Theile ist ihre Entstehung durch allmälige Umwandlung von ausserhalb der Höhlen noch jetzt vorkommender Arten zu erklären, zum kleineren Theile sind sie als Reste einer alten Fauna anzusehen, die in Folge ihrer Isolirung und sonstiger günstiger Lebensbedingungen vor dem Untergange bewahrt geblieben ist.

H. Krauss (Tübingen).

Scudder S. H. „The North American *Ceuthophili*“ in: *Proc. Amer. Acad.* Boston, Vol. XXX (N. S., XXII), p. 17—113, 1894.

Im Gegensatze zu Europa, das nur zwei Arten, deren Hauptgebiet die Karsthöhlen sind, aus dieser Gruppe der Höhlenheuschrecken aufzuweisen hat, ist Nord-

amerika ausserordentlich reich daran, so dass es Scudder gelungen ist, in dieser Monographie nicht weniger als 67 Arten, die sich auf sechs Genera vertheilen, aufzuführen. Das Genus *Ceuthophilus* steht mit 57 Arten, von denen 36 als neu beschrieben werden, obenan, *Hadenococcus* hat zwei Arten, *Phrixocnemis* (gen. n.) drei (sämmtlich neu), *Daihinia* zwei, *Udeopsylla* zwei, *Ganmarotettix* eine Art. Sie leben fast ohne Ausnahme an dunkeln Orten, in Höhlen, Gruben, Brunnen, hohlen Bäumen und besonders in den Spalten alten Holzes.

H. Krauss (Tübingen).

Scudder S. H. „Rehabilitation of *Podisma* Latreille“ in: „Psyche“, Journ. of Entomology, Vol. 7, p. 195—196, 1895.

Scudder führt den von Latreille im Jahre 1829 für *Gryllus pedestris* L. (1758) und *Gryllus Giornae* Rossi (1792) aufgestellten Gattungsnamen *Podisma* wieder ein, der von Burmeister 1840 in unrichtiger Auffassung des Latreille'schen Genus durch den Namen *Pezotettix* substituiert wurde. Da *Gryllus Giornae* durch Fieber und Fischer Fr. im Jahre 1853 von *Podisma* (resp. *Pezotettix*) generisch abgesondert wurde und dafür von ersterem der Name *Pelecycleis* („*Pelecychus*“ bei Fieber ist als Druckfehler vom Autor selbst rectificirt), von letzterem der Name *Platyphyma* eingeführt worden ist, so wäre als Type des Genus *Podisma Podisma pedestris* (L.) anzusehen und es wären die zahlreichen europäischen und amerikanischen, unter dem Namen *Pezotettix* bekannten Verwandten dieser Art nunmehr mit dem Namen *Podisma* zu belegen. Für den bisher gebräuchlichen Namen *Platyphyma* will Scudder den Namen *Pelecycleis* eingeführt wissen, da dieser von Fieber im Juni, jener von Fischer im November 1853 publicirt worden sei.

H. Krauss (Tübingen).

Hansen H. J. „On the Structure and Habits of *Hemimerus talpoides* Walk.“ in: Entomolog. Tidskrift, Årg. 15, p. 65—93, Tab. 2 und 3. Stockholm, 1894.

Dem Verfasser ist es gelungen das Räthsel glücklich zu lösen, das durch Saussure's Bearbeitung des Genus *Hemimerus* im Jahre 1879 (Mém. Soc. Phys. et d'Hist. nat., Genève, Tom. 26, II, p. 399—420, Pl. 1) den Zoologen aufgegeben wurde. Auf Grund der Untersuchung des von Francis Walker, dem berühmten Katalogschreiber des British Museum, als Gryllide beschriebenen *Hemimerus talpoides* aus Sierra Leone, bei dem Saussure zwei, jede mit einem Palpenpaare versehene, Unterlippen auffand, stellte er nämlich eine neue Arthropoden-Ordnung oder -Classe unter dem Namen *Diploglossata* auf, bei welcher der Kopf, im Gegensatz zu den vier Segmenten der Insecten, aus fünf Segmenten zusammengesetzt ist, indem ein weiteres Beinpaar (die zweite Unterlippe) zu seiner Bildung herbeigezogen wurde. Während Saussure aber nur ein getrocknetes ♂ Exemplar zur Untersuchung vorlag, konnte Hansen eine Anzahl vorzüglich erhaltene, von Y. Sjöstedt aus Kamerun mitgebrachte Exemplare beiderlei Geschlechtes untersuchen, und war es ihm somit möglich, Saussure's Beschreibung wesentlich zu ergänzen und deren Irrthümer richtig zu stellen.

Er gibt eine von trefflichen Zeichnungen unterstützte exacte Darstellung des äusseren Körperbaues dieses kleinen, blattidenartigen, augenlosen, kurzbeinigen Insectes, insbesondere der Antennen und Mundtheile, ferner des Thorax, der Füsse, des Abdomens und der Stigmen. Die Mundtheile bestehen aus Oberlippe, Mandibeln, Maxillen, Unterlippe und Hypopharynx, eine zweite Unterlippe (Saussure) ist nicht vorhanden. Das Abdomen besitzt 11 Rückensegmente. Stigmen finden sich 10 Paare.

Die Fortpflanzung des *Hemimerus* ist höchst merkwürdig und steht unter den Insecten einzig da, indem nämlich Hansen constatirt, dass *Hemimerus* lebendig gebärend ist, dass aber zur Zeit immer nur ein Junges geboren wird, während eine Anzahl Embryonen, welche durch ein unpaares Nackenorgan mit dem Mutterthiere noch in Zusammenhang stehen, in Vorbereitung sind. Das neugeborene Thier unterscheidet sich in der Hauptsache durch die geringere Zahl der Antennenglieder und die unentwickelten Geschlechtsorgane von dem alten.

Sehr interessant sind ferner die biologischen Verhältnisse dieses Insectes. Was Saussure vermuthungsweise aussprach, auf Grund einer Aehnlichkeit im Habitus mit dem Biberparasiten *Platyssyllus*, dass *Hemimerus* vielleicht auf einem Vierfüssler parasitisch leben werde, hat Sjöstedt nunmehr festgestellt, indem er ihn auf dem Felle und zwischen den Haaren eines rattenartigen Nagers, *Cricetomys gambianus* Waterh., sehr behende laufend antraf. Hansen vermuthet, dass er hier von anderen Parasiten, insbesondere Mallophagen leben werde, da seine Mundtheile nicht geeignet seien, die Haut der Ratte anzubeissen, um etwa Blut daraus zu saugen.

Nach Erörterung der verschiedenen verwandtschaftlichen Beziehungen zu anderen Insecten weist ihm Hansen seine systematische Stellung bei den Orthopteren (s. lat.) an, und zwar soll er eine eigene, am nächsten mit den Ohrwürmern verwandte Familie derselben bilden. Abgesehen von der Lebensweise und Fortpflanzung würden ihn hauptsächlich die langen, borstenförmigen Cerci, die Form des Kopfes, der Mandibeln, Maxillen und der Thoraxsegmente, ferner die Verbreiterung der zwei basalen Tarsenglieder von diesen unterscheiden.

H. Krauss (Tübingen).

Dalla Torre, C. G. de. „Catalogus Hymenopterorum hucusque descriptorum systematicus et synonymicus.“ Lipsiae, 1892—1894. Sumpt-Guil. Engelmann. 8°.

Dieses Werk des Innsbrucker Professors C. W. v. Dalla Torre wird von den Hymenopterologen mit Freude begrüsst, da ein umfassender, synonymischer Katalog in dem Wissenschaftsgebiete der Hymenopterologie bisher gefehlt hat. Es ist auf 11 Bände berechnet, von denen der IX., die Vesparien enthaltend, jüngst erschien. Diesem vorangegangen ist Vol. VI: *Chrysidae* (1892), Vol. II: *Cynipidae* (1893), Vol. VII: *Formicidae* (1893), Vol. I: *Tenthredinidae* (1894). Gegenwärtig ist Vol. X (*Apidae*) im Drucke.

Der Katalog besitzt vor vielen ähnlichen anderer Disciplinen sehr wesentliche Vorzüge. Die Citate sind nicht aus Monographien zusammengeschrieben, sondern

stammen aus erster Quelle, sind daher so viel als möglich richtig. Sie umfassen nicht nur die Beschreibungen der Imagines, sondern auch die der Larvenzustände, die Notizen über Nahrungspflanzen, bei den Parasiten die Wirthe, überdies physiologische und anatomische Angaben. Somit erhält der Hymenopterologe genaue Kenntniss vom Wissenschaftsstande einer Art oder Gattung bis zum Jahre 1890 (incl.). Bis zu diesem Jahre wurde die Literatur vollständig berücksichtigt; es ist dieses daher auch als eigentliches Abschlussjahr des Werkes zu betrachten. Beim Erscheinen der einzelnen Bände wurde jedoch, so weit es eben möglich war, auch die später erschienene Literatur berücksichtigt.

Der Monograph wird bei dem Umfange und der Beschaffenheit der Citate in dem Kataloge einen verlässlichen und unentbehrlichen Führer besitzen.

Als weitere Vorzüge des Werkes machen wir namhaft die relativ genauen geographischen Angaben, die vollen Citate der Subgenera, welche wir beispielsweise im Käferkataloge von B. E. Harold und E. Gemminger ebenso vergebens suchen, wie ein Artnamenverzeichnis am Schlusse jedes Bandes. Auch ein solches enthält der Hymenopteren-Katalog, wodurch er erst recht brauchbar wird. Uebrigens wird der XI. Band ausser einem Verzeichniss der gesammten Hymenopteren-Literatur auch ein General-Register aller Namen enthalten.

Die Gattungen sind in thunlichst weitem Umfange aufgenommen, wie z. B. die Gattung *Odynerus*, ein Umstand, der nicht nur im Sinne leichterer Verwendbarkeit, sondern auch der systematischen Uebersicht sehr zu begutachten ist.

Der Katalog wird für die Fortentwicklung der Hymenopterenkunde voraussichtlich von unberechenbarem Werthe sein. Dem Autor aber, der mit richtiger Erkenntniss der wissenschaftlichen Bedürfnisse das grosse Werk entworfen und tadellos gleichwerthig durchgeführt hat, gebührt der volle Dank der Wissenschaft; möge er in demselben den Lohn für eine mehr als zwanzigjährige hingebungs-volle Thätigkeit erblicken.

Fr. Kohl.

Crépin F. „Rosae hybridae.“ Études sur les roses hybrides. Bulletin de la Société royale de botanique de Belgique, Tom. XXXIII, 1894, p. 1.

Unter obigem Titel publicirte mein hochgeehrter Freund Herr Director F. Crépin eine äusserst interessante, auf tiefer Kenntniss und langjähriger Erfahrung beruhende Studie über die bislang bekannt gewordenen Rosenhybriden. Er bemerkt vor Allem, dass die Verkennung solcher hybrider Formen zur Aufstellung neuer Arten und Varietäten, ja sogar von Gruppen geführt habe; z. B. die *Sabinae*. Weiters wird bemerkt, dass im Grossen und Ganzen solche hybride Formen selten sind, und auch oft die Grenze zwischen Mittelform und Hybride schwer zu ziehen ist. Selbstredend werden Hybriden, welche entfernt stehenden Arten entsprossen sind, im Allgemeinen viel leichter erkannt werden, als die zwischen näher stehenden. Schon Focke hat in seinen „Pflanzenmischlingen“ (1881) 35 Hybriden der europäischen Rosen aufgezählt, während er bei den exotischen Arten etwa ein Dutzend cultivirter anführt. Christ in seiner Arbeit (Allgemeine Ergebnisse aus der systematischen Arbeit am Genus *Rosa*) führt

45 wildwachsende Rosenhybriden an; in der hier besprochenen Arbeit werden über 65 Hybriden zum Theile sehr ausführlich besprochen.

Der Nomenclatur ist in dieser bedeutsamen Arbeit keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden, und es wurden die ältesten Namen der darin aufgezählten Arten nicht berücksichtigt, sondern diejenigen Namen gewählt, die durch jahrhundertlangem Gebrauche sich ein Bürgerrecht erworben und jedermann geläufig und verständlich sind, ein Standpunkt, dem die Berechtigung auch nicht abgesprochen werden kann.

Da Dr. v. Beck dieser Arbeit in seinem Referate „Uebersicht über die wichtigste auf Oesterreich Bezug nehmende floristische und pflanzengeographische Literatur des Jahres 1894“ in Verhandl. der k. k. zool.-botan. Gesellsch. in Wien, 1895, Abh., S. 72—82,¹⁾ keine Erwähnung thut, so will ich die sehr wichtigen, auf Oesterreich-Ungarn sich beziehenden Daten hier in aller Kürze besprechen.

1. *Rosa alpina* × *tomentosa* (*R. stenomalla* Borb.), *R. Hawrana*, *solitaria*, *Sytzensis* (Kmetz); *R. petrophila* Borb. et Braun. Böhmen: *R. Sabini* Woods f. *Hampeliana* Wiesb. Rabeney bei Türnitz (Wiesbaur). Niederösterreich: *R. stenomalla* Borb. (*R. intromissa* Crép.?). Warthenstein bei Gloggnitz (Richter). Tirol: *R. alpina* × *tomentosa*. Monte Paganella bei Trient (Gelmi). Ungarn: zahlreiche Standorte verschiedener Formen aus der Umgebung von Schemnitz (Kmetz).

2. *Rosa alpina* × *pomifera*. Tirol: Bondone della Becca (Gelmi).

3. *Rosa alpina* × *glauca*. Kärnten: Mallnitzerthal als *R. Pacheri* J. B. Keller. Tirol: Val di Fiemme, Trodena, Gelmi unter dem Namen *R. glauca* f. *Seringei*.

4. *Rosa alpina* × *indica* (= Rose de Boursault, = *R. reclinata* Thory). In Oesterreich-Ungarn häufig in Bauerngärten an Zäunen und in Kirchhöfen

¹⁾ Herr Dr. v. Beck macht mir in dieser Arbeit den Vorwurf, dass ich die neuen Arten, Formen und Standorte aus seinem bekannten Werke „Flora von Niederösterreich etc.“ in meinem Referate nicht erwähnt habe, obwohl ich ausdrücklich bemerke, dass dieses für die Flora von Niederösterreich unentbehrliche Werk Jedem zur Hand sein müsse, der sich überhaupt mit der Flora dieses Landes beschäftigt. Uebrigens habe ich genau denselben Vorgang befolgt, den der frühere Referent über die Flora von Niederösterreich einzuschlagen beliebte, was ich bedauere, da man mir den Vorwurf machen könnte, dass ich das hochwichtige Werk nicht gehörig gewürdigt hätte; allerdings wäre mir jedenfalls bei eingehender Anführung von neuen Thatsachen aus dem Werke der Vorwurf nicht erspart geblieben, dass ich „Manches übersehen hätte“. In seinem Referate III über die Flora von Niederösterreich (1. September bis 1. December 1890) in der Oesterreichischen botanischen Zeitschrift 1891 macht Herr Dr. v. Beck unter Nr. 17 die Bemerkung, dass seine Flora „als Hauptwerk für die Flora dieses Landes“ (Niederösterreich) anzusehen sei, und führt keine einzige Thatsache aus demselben an, ferner unter Nr. 18 ebendasselbst wird hinsichtlich meiner kleinen Menthenarbeit bemerkt, dass es ein wichtiges Quellenwerk sei, und auch nichts aus demselben angeführt; man könnte daher mit demselben Rechte auch in diesem Falle fragen, was eigentlich der Zweck solcher Referate sei. Was die Standortangaben betrifft, so kann ich in der Wiedergabe mir schriftlich mitgetheilte Standorte von Pflanzen, die, wenn auch sonst gewöhnliche Erscheinungen, für die betreffende Gegend selten sind, keinen „wahren Ballast“ erblicken. So z. B. ist *Matricaria inodora* L., welche als „sehr häufig“ für Niederösterreich angegeben wird, in manchen Gegenden sehr selten, ja, wie ich aus zahlreichen Mittheilungen ersehe, fehlt sie in manchen Gegenden ganz. Die Mittheilung solcher Thatsachen ist, für mich wenigstens, nicht uninteressant.

gepflanzt; verwildert häufig, und man begegnet ihr auch manchmal weit entfernt von menschlichen Wohnstätten.

5. *Rosa pimpinellifolia* × *alpina*. Tirol: Monte Maranza et Monte Celva (près de Trente) bei Trient (Gelmi). Croatien: Kalmik (Herbar Guthnik!); vielleicht gehört auch die *R. croatica* Kit. (Linnaea, 1863, p. 589) zu dieser Combination. Krain: Albio (Schneeberg) (Freyn). Ungarn: in zahlreichen Formen um Schemnitz [wohl Bastarde, der Combination: *R. alpina* (*balsamea* Kitaib.) × *pimpinellifolia* (*spinosissima*) entsprechend] (*R. reversa* W. et K.) (Kmeť).

6. *Rosa pimpinellifolia* × *tomentosa* (*Sabiniae* z. Th.). Ungarn: Haglersberg bei Bruck a. d. L., oder besser am Neusiedler See zwischen Goys und Winden, als *R. Braunii* J. B. Keller. Ich will hier bemerken, dass *R. Braunii* J. B. Keller kein Bastard der am Haglersberge und in dessen weiteren Umgebungen wachsenden Formen aus der Gruppe der *R. tomentosa* und derjenigen aus der Gruppe der *R. pimpinellifolia* L. oder *spinosissima* L. sein kann. Die dort häufig wachsende Form aus der Gruppe der *R. tomentosa* hat drüsenlose Blattunterseite und fast einfache Serratur, ein Gleiches ist bei *R. pimpinellifolia* L. und deren Formen (*R. poterifolia* Besser) der Fall. *R. Braunii* J. B. Keller weist eine Serratur auf, welche lebhaft an die der Sepiaceen erinnert, und hat reichlich-drüsige Blattunterseiten, welche schon von weitem einen harzähnlichen Duft verbreiten; nur eine Rose mit ähnlicher Serratur und drüsiger Blattunterseite wächst am Haglersberge und dessen Umgebungen, und dies ist die *R. sepium* v. *vinodora* (A. Kerner) (oder wenn man den ältesten Namen im weiteren Sinne gebrauchen will: *R. albiflora* Opiz, 1825); vielleicht entspricht die *R. Braunii* einer Combination *R. tomentosa* × *pimpinellifolia* × *sepium* (*vinodora*), obwohl mir die Bestachelung mit einer solchen Combination nicht übereinzustimmen scheint.

7. *Rosa gallica* × *arvensis* (*R. hybrida* Schleich.). Oberösterreich: bei Andorf. Niederösterreich: ziemlich häufig in den Umgebungen von Wien, Kalksburg etc. Tirol: Montigrano und Gocciardo bei Trient (Gelmi). Istrien: Pola (Tommasini). Croatien: Agram (Vukotinović).

8. *Rosa gallica* × *canina*. Böhmen: Mariaschein bei Teplitz (Wiesbaur), Kuchelbad bei Prag (Freyn). Galizien: Umgebungen von Lemberg (Błocki) etc. Mähren: Znaim (Oborny). Niederösterreich: Umgebungen von Wien, Kalksburg, Mautern etc. Ungarn: Häufig um Preňčov bei Schemnitz (Kmeť). Istrien: Triest (Tommasini, Marchesetti). Croatien: Agram (Vukotinović) (*R. collina* Jacq., *R. Waitziana* Tratt. etc.).

9. *Rosa gallica* × *sepium*. Ungarn: Krnisov bei Preňčov (*R. infesta* Kmeť?).

10. *Rosa gallica* × *tomentosa*. Böhmen: Steinberg bei Ritschen, Rosenthal bei Mariaschein (*R. mariascheinensis* Kell. et Wiesb.?). Ungarn: Am Berge Koladka bei Schemnitz (Preňčov), Kmeť (*R. Heimerlii* H. Br.). Galizien: Am Dniester bei Zalesczyk (Besser), als *R. therebinthinacea*.

Unter den anderen hochinteressanten Ausführungen wird auch noch die Möglichkeit besprochen, dass vielleicht *R. australis* A. Kerner den Hybriden zuzählen sei.

H. Braun.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [45](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Referate: Literatur 119-124](#)